



Reformierte
Kirche Chur

Churer Predigt

Mai 2026

Text: Joh 10,11-16
Pfarrer Robert Naefgen

Jesus spricht über sich und sagt: Ich bin der gute Hirt...

So haben wir es in der Schriftlesung gehört.

Wem kommt nicht beim Hören des Predigttextes der 23. Psalm ins Gedächtnis: Der Herr ist mein Hirt, mir mangelt nichts. Anderen mag zusätzlich das ein oder andere Bild in den Sinn kommen, auf dem ein Hirte abgebildet, ein Lamm in den Armen hält.

Heute noch tragen die Bischöfe unserer Schwesterkirche einen Krummstab bei sich – als Zeichen ihres Hirtenamtes. Der Stab dient noch heute dem Hirten, um entlaufene Schafe bei der Haxe zu packen und in die Herde zurückzuführen.

Und manche reformierte Pfarrperson darf sich mit dem Kompliment versehen fühlen, ein guter Seelenhirte, eine gute Seelenhirtin zu sein.

All dies verweist auf die Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu, die sich in seiner Tradition sehen und die mehr oder weniger der kirchgemeindlichen Schafherde Sorge tragen.

Im Folgenden verwende ich bei der männlichen Form „Hirte“, um das Zuhören angenehmer zu machen.

Ein Hirte hat eine Aufgabe. Die Herde muss er vor Gefahren schützen. Vor wilden Tieren, die Beute wittern. Zu Jesu Zeiten, wie zu unseren, waren es Wölfe. Damals kamen etwa noch Löwen, Bären und Hyänen dazu. Aber auch vor unwegsamem Gelände, in dem die Herde Gefahr ausgesetzt wäre galt es zu schützen.

Er muss die Verpflegung aller garantieren. Gute Weide und frisches Wasser brauchen die Tiere. Und er muss seine Herde kennen, sie studieren. Dass er weiss welches Tempo er ihr zumuten kann, welche Route auf der Reise die Richtige ist. Der Hirte – die Herde braucht ihn; er hat es in der Hand, ob sich die Herde in Sicherheit und orientiert wissen kann.

Allen, die sich um eine Herde Schafe bemühen sei gedankt.

Wirklich allen?

Wenn da nicht das Wörtlein „der Gute“ stünde. Jesus spricht davon, dass er der Hirte ist – und zwar: „der Gute“ von diesen.

Er betont dies so deutlich, da in der hebräischen Bibel unterschieden wurde, wer ein guter Hirte sei und wer eben nicht. Auch heute noch meinen manche feststellen zu können, wann das Hirtenamt gut und weniger gut ausgeführt wird.

Wir haben es in der vergangenen Woche miterleben müssen, wie der Wolf mit orangener Haut und roter Krawatte dem Hirten in Rom vergeblich versuchte, die Leviten zu lesen.

Jesus ist also ein Hirte, der zudem ein Guter ist. Die Unterscheidung von guten und schlechten Hirten findet seinen Ursprung im der hebräischen Bibel beim Propheten Ezechiel. Somit in der Bibel Jesu. Dort findet sich mit klaren Worten beschrieben, was zunächst ein schlechter Hirte macht:

Ezechiel 34, 2b-4:

2b Wehe den Hirten Israels, die sich selbst geweidet haben!
Sollten die Hirten nicht die Schafe weiden?

3 Das Fett esst ihr und mit der Wolle bekleidet ihr euch und die fetten Schafe schlachtet ihr - ihr weidet die Schafe nicht!

4 Die Schwachen habt ihr nicht gestärkt, und was krank war, habt ihr nicht geheilt, und was gebrochen war, habt ihr nicht verbunden, und was versprengt war, habt ihr nicht zurückgeholt, und was verloren gegangen war, habt ihr nicht gesucht, und mit Macht habt ihr sie niedergetreten und mit Gewalt.

So viel zu dem schlechten Hirten.

Und wenige Verse später prophezeit Ezechiel im Namen Gottes, dass es nun der Allmächtige selbst übernehmen wird, die Schafe Israels zu hüten.

Ezechiel 34,11-12.15-16:

11 Denn so spricht Gott, der HERR: Seht, ich selbst, ich werde nach meinen Schafen fragen und mich um sie kümmern.

12 Wie ein Hirt sich um seine Herde kümmert am Tag, da er inmitten seiner Schafe ist, die aufgeteilt worden sind, so werde ich mich um meine Schafe kümmern und sie retten aus allen Orten, wohin sie zerstreut worden sind am Tag des Gewölks und des Wolkendunkels.

15 Ich selbst werde meine Schafe weiden, und ich selbst werde sie lagern lassen! Spruch Gottes, des HERRN.

16 Was verloren gegangen ist, werde ich suchen, und was versprengt worden ist, werde ich zurückholen, und was gebrochen ist, werde ich verbinden, und was krank ist, werde ich stärken. Was aber fett und kräftig ist, werde ich vernichten; ich werde sie weiden und für Recht sorgen.

Jesus ist der Hirte, und zwar ein Guter. Er sieht sich als den, der den schlechten Hirten ihren Stab aus der Hand nimmt und sich ihrer Schafe annimmt. Und hier unterscheidet sich der Hirte Jesus von den Hirten dieser Welt.

Der Hirtenruf Jesu kennt keinen Befehlston. Keine Imperative, falschen Narrative und Lügen. Sein Ruf verkündet den Frieden gegen den Krieg. Die Demut gegen das Aufplustern. Der Hirtenruf Jesu führt zum Reich Gottes, das der Herde entgegenkommt. Der Hirtenruf öffnet alle Strassen dorthin und kennt keine Blockaden - weder zu Lande, zu Wasser noch in der Luft.

Für Jesus sind die, die sich ihm anvertrauen, einzigartig. Individuen - weder untereinander noch in sich selber aufspaltbar. Er ruft die Schafe bei ihrem Namen (10,3). Er kennt sie. Aus dem Blickwinkel Jesu heraus sind wir, jeder und jede für sich genommen, Bestandteil der grossen Herde, die dem Ruf ihres Hirten folgt.

Diese besondere Beziehung zwischen Jesus und uns zeigt sich bis zu Jesu Tod am Kreuz. Der damit das erfüllt hat, was wir heute im Predigttext gehört haben: Der gute Hirt setzt sein Leben ein für die Schafe. Besonders im diesem Tod am Kreuz zeigt sich, zu welcher Hingabe der Hirte seinen Schafen gegenüber bereit ist. Dazu eine Begebenheit, die ich im Schanfigg bei einem Seniorinnenbesuch erlebt habe. Besucht wurde eine ältere Dame und wir kommen dabei über die Vielzahl der Pfarrpersonen in Gespräch, welche die Dame im Laufe ihres Lebens kennen gelernt hat. Sie wurde in dem Dorf geboren, verbrachte ihr Leben dort und ist in der Zwischenzeit auch dort verstorben.

Nun: Mir wird eine Liste präsentiert. Handschriftlich auf einem karierten Blatt Papier in verschiedenen Kugelschreiberfarben gehalten und, bei genauerem Hinsehen, auch in unterschiedlichen Handschriften notiert. Fein säuberlich aufgeteilt. In der linken Spalte der Vor- und Zuname. Und in einer mittleren Spalte die Jahreszahlen von wann bis wann die Pfarrperson geamtet hat. In einer dritten Spalte finden sich Notizen zu der entsprechenden Pfarrperson. An einer Stelle ist zu lesen: „Sie hat ihren Beruf verfehlt.“

An diesem Beispiel lässt sich vielerlei zeigen.

Zunächst ist das, was unter einem guten Hirten der Gemeinde verstanden wird von Mitglied zu Mitglied unterschiedlich.

Zum Anderen zeigt sich deutlich, dass der Hirte Fehler machen kann. Immerhin lässt sich die erwähnte Dame zu dem mehr als vernichtendem Urteil hinreißen: Sie hat ihren Beruf verfehlt. Ob dieses Urteil anständig ist sei dahingestellt.

Und drittens zeigt sich, dass es unterschiedliche Bedürfnisse innerhalb der Herde gibt. Höchstwahrscheinlich hätte dieses einzelne Schaf intensivste Betreuung gebraucht und sich die innigste Zuwendung des Hirten gewünscht.

Die Hirten dieser Welt mögen sich bemühen, den ihnen anvertrauten Auftrag so gewissenhaft und verantwortungsvoll als möglich wahrzunehmen. Die Hirten dieser Welt stoßen jedoch an Grenzen. Von sich aus und durch das Zutun, der ihnen anvertrauten Herde. Die Hirten dieser Welt sind auch nur Menschen. Jedoch: Gemeinsam sind Hirte und Herde stärker in der Nachfolge Christi.

Heute ist Jesus Christus der gute Hirte. Er lässt sein Leben für die Menschen und er kennt sie mit Namen. Jesus hat die Kranken geheilt und das Zerbrochene verbunden. Er hat die Verlorenen gesucht und die Versprengten zurückgeholt. Dies tat er zu Lebzeiten mit ganzem Körper und ganzer Seele.

Als Auferstandener lässt er immer noch seine Hirtenstimme ertönen. Ohne Befehlston – mit einer uns allen, hoffentlich, vertrauter Stimme. Denn er kennt uns ja.

Darum lasst uns dieser Stimme folgen und ihr vertrauensvoll nachfolgen. Wohin uns der Herr, unser Hirte, auch rufen mag.

Amen.